

das mehrere Güter und die Wirtschaftsgebäude des Schlosses zerstört wurden.

Durch den langen Krieg war Sittenlosigkeit und Grausamkeit allgemein verbreitet worden. Alte Urkunden erzählen von zwei Mordtaten, die um diese Zeit in Brandis verübt wurden. So stieß am 23. März 1642 Georg Brand auf hiesigem Schloßhose seinem älteren Vetter Michael Brand mit einer Muskete so in die Seite, daß er daran starb. Auch wurde am 26. Juni 1668 eine Kindesmörderin in Brandis mit dem Schwerte hingerichtet.

In den Jahren 1647—1653 verwaltete Pfarrer Wilde wegen Ermangelung eines Pfarrers daselbst zugleich das Pfarramt zu Machern. Als ein Beispiel der kräftigen Kirchenzucht, die Pfarrer Wilde in jener verwilderten Zeit übte, kann die Mitteilung dienen, die er selbst darüber in den Taufnachrichten des Jahres 1648 gemacht hat. Der Sohn eines Gutsbesizers hatte seine Vaterschaft zu einem unehelichen Kinde der Magd seines Vaters verleugnet, war aber derselben überführt worden. Zur Strafe hatte er öffentliche Kirchenbuße zu tun: Er mußte die ganze Predigt über am Altare knien und vor der ganzen Gemeinde seinen Fehltritt bekennen, worauf er vom Pfarrer Absolution erhielt.

Dem Pfarrer Wilde folgte im hiesigen Amte  
7. Caspar Reinhardt (1667—1679),  
der 1628 als Sohn eines Tuchmachers in Grimma geboren war, 1642 die Fürstenschule daselbst besucht hatte und 1652—1667 Pfarrer in Köhra gewesen war. Er starb am 26. August 1679 im Alter von 51 Jahren, und Sup. Dr. Maier in Grimma hielt ihm über Ps. 73, 25 die Leichenpredigt. Sein Sohn hatte zwar studiert, wurde aber in Wurzen Gastwirt und verheiratete sich mit der Tochter eines früh verstorbenen Pfarrers von Nepperwiz.

In dem am 30. August 1675 niedergelegten Kirchrechnungsprotokoll wird „dem Schulmeister gehörig der Text gelesen“. „Er soll das Morgen- und Abendgeläut zur rechten Zeit verrichten, damit nicht scharfe Anordnung wider ihn erfolgen möge, — soll sich des Brotbackens zu feilem Verkaufe enthalten“. Auch die Gemeinde bekommt ihr Teil. „Wer Sonntags mit Pferden hantiert, wird mit einem Taler, Handarbeit mit sechs Groschen bestraft. Die im Besuche der Katechismus-Examina Säumigen werden je mit drei Groschen bestraft;

wer sich in Zukunft darin aber lässig zeigt, soll sechs Groschen zahlen.“

Nach Reinhardts Tode erhielt das Pfarramt  
8. Johann Sederich (auch Hedrich, Heidrich geschrieben), 1680—1685, der aus Mittweida gebürtig war, 1648 die Fürstenschule zu Grimma bezogen und von 1666 ab als Pfarrer in Seifersbach bei Chemnitz amtiert hatte. Er soll ein „Liebhaber der deutschen Dichtkunst und darinnen nicht unglücklich“ gewesen sein. So hat er ins Kirchenbuch bei seinem Amtsantritte an Dom. Oculi, den 14. März 1680, folgendes Chronodistichon (Ps. 66, v. 10) geschrieben: Denn Gott DV (du) hast Vns (uns) VerſVcht (versucht) VnD (und) gelÄVtert (geläutert). Auch wird ihm nachgerühmt, „er habe sich sein Amt sehr angelegen sein lassen und hierbei auch ein feines zeitliches Vermögen besessen“. Die gute Berechtigung solchen Lobes bezeugt schon ein Blick auf seine Kirchenbuchführung, die ebenso schöne, klare, saubere Schrift, wie sorgfältigste Genauigkeit der Einträge aufweist. Daß seine Vermögensverhältnisse gute gewesen sein müssen, bestätigt sein Ankauf eines Brandiser Gutes um 325 Taler, das dem Müller Hans Kühnstein in Beucha gehörte, und das nach seinem Tode seine Witwe bis an ihr Ende bewohnt hat.

Unter ihm hielt man im August 1680 einen Fast-, Bet- und Bußtag um Abwendung einreißender Seuchen. Wie er im Sterberegister mitteilt, war nämlich die Pest, die über 30 Jahre nicht im Lande gewesen, „gar ein strenger Gast, von Prag nach Dresden ausgebreitet worden, so daß in Dresden an ihr 5103, in Leipzig 2318 Personen starben. Wir aber sind,“ so schließt er solche Nachricht, „ungeachtet wir damit umringt waren, durch Gottes besondere Gnade verschont geblieben. Gott helfe ferner!“ — Vom Jahre 1681 schreibt er: „Dieses Jahr ist ein recht dürres gewesen. Das Getreide ist wohlgeraten, aber die Fütterung ist so seltsam (selten) gewesen, daß Niemand sich dergleichen entsinnen kann, worauf ein gelinder Winter erfolgt ist. Als man wegen aufgehörter Pest am 6. Trinitatissonntage ein Dankfest abgehalten hatte, hat sich stracks hierauf die Pest wieder zu Oschatz, Meißen und Mühlberg eingefunden und ziemlich gehaust, aber wegen guter Ordnung nicht weiter um sich gegriffen. Zu Eisleben und an anderen Orten außer Landes hat sie sehr gewütet. Gott bewahre uns bei diesem schlechten Winter